Liebe miteinander leben

Miteinander leben

Familienpastorale Arbeitshilfe 2009

zum Familiensonntag

Arbeitshilfen 230

Die Familienpastorale Arbeitshilfe „Miteinander leben“ wird zum **Familiensonntag 2009** herausgegeben, der am **18. Januar 2009** begangen wird. Der Familiensonntag kann in einer Pfarrei jedoch auch ersatzweise an einem anderen Termin gefeiert werden.

Die Texte, Hinweise und Anregungen dieser Arbeitshilfe beziehen sich nicht ausschließlich auf den Familiensonntag, sondern geben familienpastorale Impulse für das ganze Jahr.

Liebe miteinander leben: Miteinander leben – Familiensonntag 2009 (= Arbeitshilfen, Nr. 230), herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2008.

Liebe miteinander leben – miteinander leben

Vorwort

Im Rahmen des familienpastoralen Leitthemas 2008 bis 2010 **Liebe miteinander leben** steht in diesem Jahr besonders das Leben der jungen Familien im Zentrum der Aufmerksamkeit: Vom Ehepaar zur Familie zu werden, sich dabei als Paar zu wandeln und doch einander im Blick zu behalten. Sich als Paar und Familie zueinander zu entwickeln und miteinander zu leben statt auseinander zu driften – das ist die hohe Kunst, auf die im Familienleben so vieles ankommt. Dabei wird es den Familien und Ehepaaren oft nicht leicht gemacht.

Ehe- und Familienseelsorge kann in vielerlei Weise unterstützen – und der Familiensonntag 2009 kann Auftakt dazu sein, sich konkret vor Ort Gedanken darüber zu machen, ob die Ehe- und Familienseelsorge nicht noch intensiviert werden kann. Das vorliegende Themenheft bietet einige Anregungen zu dieser Thematik und auch zum Weiterdenken und Weiterhandeln in der Seelsorgepraxis.

Wir Bischöfe haben uns im Rahmen eines Studientages bei der Frühjahrsvollversammlung 2008 Gedanken über die Situation von Ehe und Familie in unseren Bistümern gemacht. Um diese Überlegungen auch in die Seelsorge weiter zu tragen, wird es am 25./26. Juni 2009 unter Leitung der Kommission für Ehe und Familie in Freising eine Fachtagung zur Ehe- und Familienpastoral geben. In diesem Zusammenhang ist auch vorgesehen, Modelle guter Praxis der Ehe- und Familienpastoral zu sammeln und bald zu veröffentlichen. Auch hier sind also hilfreiche Anregungen für die Weiterentwicklung der Ehe- und Familienseelsorge zu erwarten.

Schauen wir also zuversichtlich nach vorn! Allen aber, die sich in Seelsorge, Beratung, Bildung und Familienpolitik dafür einsetzen, dass Ehepaare und Familien gute Rahmenbedingungen und förderliche Unterstützung für ihr „Leben miteinander“ finden, sage ich auch jetzt schon meinen herzlichen Dank!

Georg Kardinal Sterzinsky

Liebe miteinander leben

So lautet das Leitthema für die Familienseelsorge, das die deutschen Bischöfe für die Jahre 2008 bis 2010 gewählt haben.

Über alle gesellschaftlichen Individualisierungs- und Modernisierungsschübe hinweg tragen Menschen eine tiefe Sehnsucht in sich: von einem geliebten Menschen angenommen zu sein, miteinander durchs Leben zu gehen, eine Familie zu gründen und in diesem vertrauten Kreis alt zu werden. Liebe als Mann und Frau, als Mutter und Vater, als Eltern und Kinder miteinander zu leben ist weit mehr als eine romantisch verklärte Vorstellung. Viel guter Wille, persönlicher Einsatz, manche Anstrengung, aber auch Klugheit und Geschick gehören dazu, damit das Leben in Partnerschaft und Elternschaft gelingen kann.

Unter dem Leitthema „Liebe miteinander leben“ geht es insbesondere um die Frage, was die Ehe- und Familienpastoral zu diesem Gelingen beitragen kann. Welche Orientierung bietet die kirchliche Lehre von Ehe und Familie? Welchen guten Rat finden Menschen in der Seelsorge der Kirche? Und nicht zuletzt: Welche Möglichkeiten gibt es, die Ehe- und Familienpastoral so zu gestalten, dass sie einen zeitgemäßen und hilfreichen Beitrag zum Leben in Ehe und Familie leistet?

In jedem dieser drei Jahre wird ein besonderer Aspekt in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt:

Liebe
miteinander
leben

2008

ZUEINANDER AUFBRECHEN

Paare, die am Beginn der Partnerschaft stehen, finden sich in einer besonderen Situation. Zwischen dem Zauber jeden Anfangs und der Unsicherheit aller Zukunft brechen sie zueinander auf. Wie kann eine gute Ehevorbereitung aussehen?

Die Familienpastorale Arbeitshilfe 2008 kann noch im Internet unter **www.ehe-familie-kirche.de** abgerufen werden.

2009

MITEINANDER LEBEN

Wenn aus Paaren Eltern werden, ändert sich vieles im Leben. Es beginnt die „Rushhour“ des Familienlebens, die Zeit des familiären Hochbetriebs mit all ihren ganz eigenen Freuden und Hoffnungen, Sorgen und Ängsten. Doch gerade dann gilt es, auch die Paarbeziehung nicht aus dem Auge zu verlieren. Was kann Familienpastoral und was kann gerade auch Ehepastoral zum Gelingen beitragen?

Auftakt ist der Familiensonntag am **18. Januar 2009**

2010

BEIEINANDER BLEIBEN

Ehe und Familie enden nicht mit der Lebensphase der Kindererziehung. Aus kleinen Kindern werden „erwachsene Kinder“ und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, aber auch zwischen den Ehepartnern ändern sich. Es ist im besten Sinn des Wortes ein Stück Lebenskunst, sich miteinander zu entwickeln und nicht auseinander. Wie kann die Seelsorge aufmerksam sein für diese Familien und Ehepaare?

Auftakt ist der Familiensonntag am **17. Januar 2010**

Inhalt

Vorwort 1

PASTORALE PERSPEKTIVEN

Ehepastoral und Familienpastoral 4

Georg Kardinal Sterzinsky

THEOLOGISCHE VISIONEN

Familie, christlich: Beziehungskunst aus Zuversicht 7

Andreas Lob-Hüdepohl

PASTORAL-FACHLICHE ASPEKTE

Von der Ehe zur Elternschaft 11

Renate Holze

RÜCKBLICK/PRAXISBERICHT

Mit den Beinen auf dem Boden, im Herzen hoch über den Wolken 13

Annette und Thomas Hirmer

Partnerzeit – Damit die Glut nicht erlischt 15

Rosi und Reinhard Noe

BAUSTEINE UND ANREGUNGEN

Gedanken, Gedichte, Gebete 19

Weiterführende Informationen 23

Pastorale Perspektiven

Ehepastoral und Familienpastoral

Georg Kardinal Sterzinsky

Ehe- und Familienleben – immer wieder anders

Ehe und Familie sind ausgesprochen dynamische Lebenswirklichkeiten, in denen sich eigentlich ständig etwas ändert. Heute noch mehr als in früheren Zeiten müssen sich Ehepaare und Familien darauf einstellen, dass ihr Zusammenleben allem anderen eher gleicht als einem ruhig dahin fließenden Strom. Berufliche Veränderungen, Umzüge, Krankheiten und manch andere Wechselfälle des Lebens stehen ihnen ins Haus. Nicht zuletzt sorgen natürlich auch die Kinder für immer neue und tief greifende Veränderungen im Familienleben.

Dabei sieht die Kirche gerade in Ehe und Familie die Lebensorte, die Verlässlichkeit, Beständigkeit und damit Sicherheit und Halt im Auf und Ab des Lebens zu geben vermögen. Uns muss aber klar sein, dass sich diese Vorzüge von Ehe und Familie nicht einfach von selber einstellen. Damit Ehe und Familie dies und noch vieles andere mehr für die einzelnen Menschen und für die ganze Gesellschaft leisten können, bedürfen sie sowohl des ganzen Einsatzes und der hohen Kompetenz der Paare und Familienmitglieder, als auch der förderlichen Rahmenbedingungen und der hilfreichen Begleitung seitens der gesellschaftlichen Institutionen – und natürlich auch der Kirche.

Was können wir tun?

Wir müssen uns deshalb auch die Frage stellen, ob wir in der Seelsorge – vielleicht unter Zurückstellung anderer Anliegen – nicht noch etwas mehr einsetzen können, um hier hilfreiche Begleiter zu sein.

„Was haben wir den Familien anzubieten, damit sie sich durch all die Höhen und Tiefen hindurch miteinander entwickeln können und nicht auseinander?“

Keinesfalls darf unsere Ehepastoral deshalb nach der Ehevorbereitung mit der Eheschließung einfach aufhören, um dann Jahre später erst durch die Kinderkatechese eine Fortsetzung zu finden. Gerade die Jahre der Familiengründung sind es doch, die man heute mit dem Wort von der „Rushhour“ – der Hochbetriebszeit des Lebens – meint: Die Zeit, in der sich so vieles tut, in der so vieles bewerkstelligt und bewältigt werden muss, was für die persönliche Zukunft entscheidend ist. Die Humanwissenschaften weisen uns darauf hin, dass es nichts gibt, was für die Beziehung eines Paares so viel Veränderung bedeutet wie die Geburt von Kindern. Man kann es sich ja auch lebhaft vorstellen, selbst wenn man es nicht am eigenen Leib erfahren hat: Berufsleben, Einkünfte, Wohnsituation, Rollenverteilung, Alltagsrhythmus – alles das will neu sortiert und geordnet sein. Ganz besonders gilt das aber für die Paarbeziehung der Eheleute. Wenn Paare Eltern werden, dann hören sie nicht auf, Paare zu sein. Aber die Liebe zum Neuankömmling, zum vielleicht schon lange ersehnten oder auch mit bangen Zweifeln erwarteten Kind in all seiner Hilflosigkeit und Zuwendungsbedürftigkeit, diese Liebe will integriert sein in die Beziehung zum Ehepartner. Der gut ausgefüllte Alltag will in Einklang gebracht werden mit der Sehnsucht nach Geborgenheit und Zeit füreinander und miteinander. Probleme, die zur Klärung anstehen, werden da leicht überdeckt durch Alltäglichkeiten, Sorgen belasten nicht nur die Nerven, sondern oft auch die Beziehung.

Was haben wir den Familien anzubieten, damit sie sich durch all die Höhen und Tiefen hindurch miteinander entwickeln können und nicht auseinander? Bei näherem Hinsehen findet sich doch so manches, was die Kirche an positiver Unterstützung leisten kann. So kann sie **Orientierung** geben, **Anwaltschaft** übernehmen und konkrete praktische **Hilfsangebote** entwickeln.

Orientierung

An erster Stelle ist da das Evangelium von der befreienden Liebe Gottes zu nennen. Das ist kein billiger und unangemessener Trost: Denn aus dieser Botschaft ergeben sich die wichtigen Grundeinsichten in das Wesen des Menschen und in die Bedeutung menschlicher Liebe: Im Geist des Evangeliums können wir den Menschen zusagen: Du musst dein Leben nicht allein im Griff haben. Du darfst endlich sein. Machst du Fehler, kannst du Vergebung finden. Und du musst das Heil weder von deinem Ehepartner erwarten noch gemeinsam mit ihm bewerkstelligen, du darfst es von Gott her erhoffen. Das Leitbild der auf Ehe gegründeten Familie bietet ein Orientierungsmodell, um Partnerschaft und Elternschaft in einer Weise zu verwirklichen, die diesen Grundlinien des Menschseins entspricht.

Elternbriefe *du + wir*

„Elternbriefe“ unterstützen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. Die 36 Briefe sind thematisch auf das jeweilige Alter der Kinder abgestimmt. Sie kommen per Mail viermal, per Post zweimal jährlich ins Haus – **kostenlos**.

Mit dem „**Start-Set**“ haben Priester, Pastoral- und Pfarrteams oder Besuchsdienste etwas in der Hand, mit dem sie persönlich auf junge Eltern zugehen können, etwa bei Geburt eines Kindes oder beim Taufgespräch. Es besteht aus dem Glückwunschschreiben des jeweiligen Diözesanbischofs, den Elternbriefen zur Geburt, zur Taufe und zum 3. Lebensmonat sowie einer Bestellpostkarte.

Das Start-Set kann ebenso kostenlos angefordert werden wie Informationsmaterialen zur Auslage in KiTas, Beratungsstellen oder Gemeindezentren bei:

Elternbriefe *du + wir* e.V.
Geschäftsstelle,
Mainzer Str. 47, 53179 Bonn,
Tel. 02 28/93 29 97 95 (vormittags),
info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de

Kess-erziehen
kooperativ – ermutigend – sozial – situationsorientiert

Die Entwicklung des Kindes, gestützt durch Ermutigung und verantwortungsvolle Einbeziehung in die Gemeinschaft, steht im Mittelpunkt dieses Elternkurses. Eltern mit Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren erhalten eine praktische, ganzheitlich orientierte Erziehungshilfe. Gleichzeitig wird eine Vernetzung interessierter Eltern angeregt.

Die Themen der fünf Einheiten

- Das Kind sehen – soziale Grundbedürfnisse achten
- Verhaltensweisen verstehen – angemessen reagieren
- Kinder ermutigen – die Folgen des eigenen Tuns zumuten
- Konflikte entschärfen – Probleme lösen
- Selbstständigkeit fördern – Kooperation entwickeln

Kess-erziehen:
staunen – fragen – Gott entdecken

Der Kurs zeigt Wege, auf denen Eltern die seelische Entwicklung ihres Kindes auch in spiritueller Hinsicht unterstützen können. Sie werden ermutigt, religiöse Themen aufzugreifen, gemeinsam mit ihrem Kind nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens zu suchen und sich hierbei von der christlichen Tradition leiten zu lassen.

- Die Beziehung zum Kind gestalten – das positive Lebensgefühl stärken
- Sich mit dem Kind auf die fragende Seite stellen – selbstentdeckendes Lernen stützen
- Mit dem Kind reden über Gott und die Welt – kindliche Gottesbilder achten
- Der Spiritualität Raum geben – sich von Gott anrühren lassen
- Das Leben leben, deuten und feiern – sich von christlichen Traditionen anregen lassen

Mehr zu *Kess*-erziehen sowie Adressen von Kooperationspartnern und Kursleiter/innen unter www.kess-erziehen.de

Anwaltschaft

So gut sie es nur vermag, soll die Kirche sich auch in der Gesellschaft für die Belange der Familien und den Schutz der Ehe einsetzen, soll sie ihre Stimme erheben als Anwalt und Fürsprecher, gerade für die Familien, die benachteiligt sind und am gesellschaftlichen Wohlstand nur wenig teilhaben können.

Konkrete Angebote

Aber auch an ganz praktischen seelsorglichen Modellen zur Unterstützung von jungen Familien ist kein Mangel. Von den Ehebriefen über die Elternbriefe, Kommunikations- und Erziehungskurse, Kurse zur Förderung der Haushaltskompetenz bis hin zu Familienkreisen, Gesprächs-, Beratungs- und Hilfsangeboten reicht das Spektrum dessen, was möglich und vielerorts auch schon verwirklicht ist. Vieles davon verdient wirklich, noch viel breiter gestreut und viel häufiger aufgegriffen zu werden.

Chancen ergreifen

Dafür aber brauchen wir Engagement auf allen Ebenen: auf der diözesanen Ebene, auf der Ebene der Regionen und der regionalen Institutionen und auf der Ebene der Pfarreien. Gerade da wird man sich angesichts vieler Umbrüche sicher oft fragen: Wie sollen wir uns denn noch für Ehe- und Familienpastoral engagieren? Natürlich, da gibt es vielerorts Verunsicherung, Bedarf zur Neuorientierung, vielleicht auch Lähmung, Verärgerung und Verbitterung.

Andererseits aber lohnt es sich doch, einmal darüber nachzudenken, ob nicht gerade die Ehe- und Familienpastoral in den größer gewordenen pastoralen Räumen und den damit oft dünner gewordenen pastoralen Netzen eine wirkliche Chance bietet, neu auf Menschen zuzugehen, sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu treffen und – in der weiten Perspektive – Familien darin zu unterstützen, im konkreten Alltag ein Lebensort von Kirche zu sein.

Familie, christlich: Beziehungskunst aus Zuversicht

Andreas Lob-Hüdepohl

Liebende Menschen

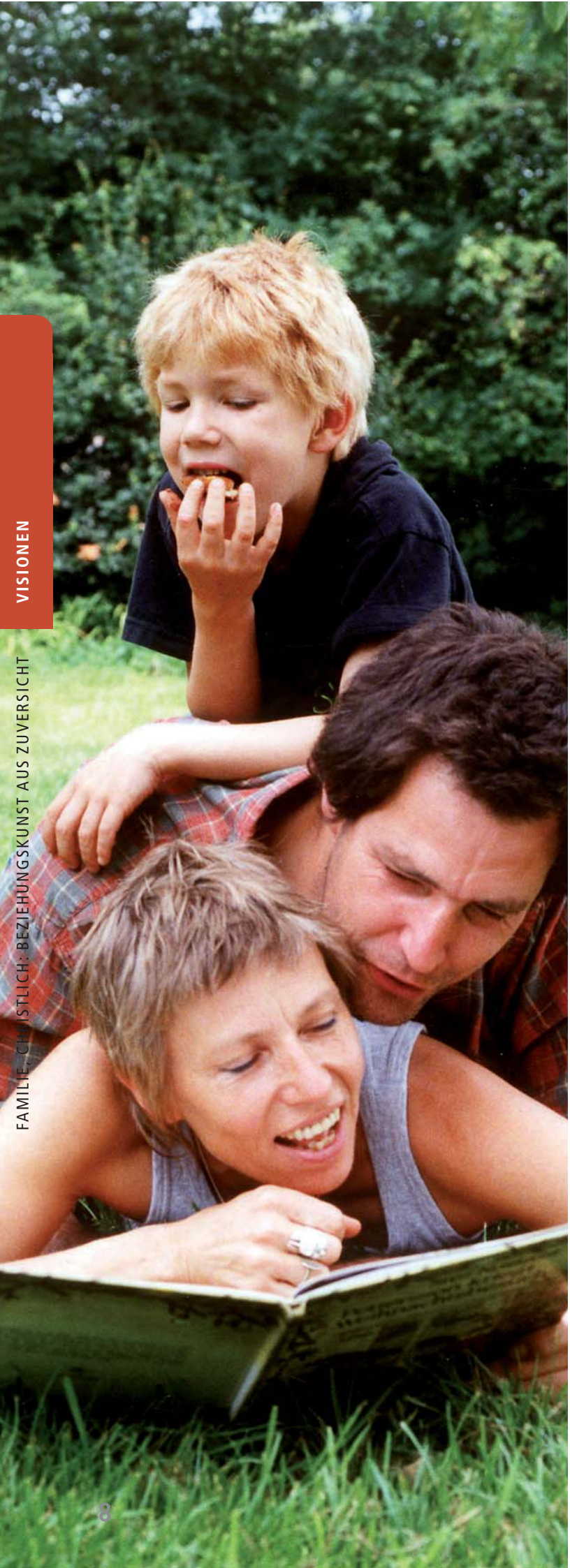
Die höchst paradoxe Signatur unserer Gegenwart, in der der moderne Mensch seine familiare Lebensform heute gestalten muss, hat **Erich Fromm** schon vor gut sechzig Jahren auf eine eindrückliche Formel gebracht: Der moderne Mensch „wird zunehmend unabhängig, selbstsicher und kritisch, und er wird zugleich isoliert, einsam und verängstigt.“[1] Seiner Verängstigung, seiner Vereinsamung und seiner Isolation entgehen kann indes – davon ist Fromm ebenfalls fest überzeugt – der **liebende** Mensch; ein Mensch also, der sich in die Beziehungen seiner sozialen Welt hinein verschenken kann, ohne seine Unabhängigkeit und Integrität preis zu geben. „Der liebende Mensch ist mit der Welt verbunden; er ängstigt sich nicht, denn er ist in der Welt zu Hause. Er kann sich vergessen, gerade weil er sich seiner sicher ist.“[2] Doch kann es solche liebenden Menschen überhaupt (noch) geben? Wären sie nicht schon im Ansatz völlig überfordert?

Liebende, die sich an andere verschenken können, ohne Angst um sich selbst haben zu müssen; Familienmitglieder, die sich im Extremfall verausgaben können für das Wohl und Wehe, für das Glücken und Gelingen der ihnen Anvertrauten; die sich nicht selbst genügen müssen, sondern sich in den Netzen familiärer Nähe und Geborgenheit auf andere hin entwerfen können; Lebensgefährten, die die Kraft aufbringen zum Wagnis und zum Risiko, die mit jedem neuen Aufbruch in ungewisse Lebensabschnitte verbunden sind; all diese ‚Liebeswilligen‘ und ‚Bindungsbereiten‘ in heutigen Familien können nach christlicher Überzeugung aus einer Wirklichkeit schöpfen, die nicht in des Menschen Hand ist.

1 Erich Fromm, **Escape from Freedom.** New York N.Y, 1941, S. 104 (Übersetzung ALH).
2 Ders., **Die autoritäre Persönlichkeit.** In: Deutsche Universitätszeitung 1953, S. 53.

Das Ja Gottes

Menschliches Leben steht nach christlicher Überzeugung unter dem Zuspruch eines Glaubens, der auf die heilsame Gegenwart des biblischen Gottes hoffen und vertrauen kann, auf ein bedingungsloses Ja Gottes zu uns Menschen. Und dieses Ja erfahren wir nicht als bloß denkerischen Akt des Für-Wahr-Haltens. Es bewährt und bewahrheitet sich im alltäglichen Leben, dort wo sich Menschen das unbedingte Ja Gottes wechselseitig in ihrem Handeln zuspielen. Es wird mitgeteilt und erfahrbar, wo Menschen einander zum Lachen anstecken und ihre Lebensfreude zum gemeinsamen Lebensglück verschwistern; wo sie sich, ihre Zeit, ihre Energie an die anderen wirklich verschenken, allein um sich am Glück der Beschenkten zu erfreuen. Es wird mitgeteilt und erfahrbar, wo Menschen ihr Ja zueinander nicht konditionieren oder kontingentieren, also nicht von Vorbedingungen abhängig machen oder nur für bestimmte Lebensphasen oder Lebensbereiche reservieren; wo sich dieses Ja zueinander gerade im Ringen um gemeinsame Entscheidungen oder in konstruktiver Kritik



am anderen engagiert. Die heilsame Gegenwart Gottes wird freilich auch dort mitgeteilt und erfahrbar, wo Menschen einander vergeben lernen, ohne die mögliche Schuld und Verletzung des anderen vorher gesühnt zu wissen; wo sie ihren Angehörigen auch dann ihr Erwünschtsein und Wertschätzung vermitteln, wenn sie ihnen widersprüchlich und nach wie vor fremd bleiben.[3] Dort, wo Eltern und Großeltern, Kinder und Kindeskinder, Anverwandte und Anvertraute im alltäglichen Handgemenge eines Familienlebens einander nicht nur ertragen (was manchmal schon sehr viel ist), sondern sich respektieren und in ihren Potenzialen befördern können, dort wird das „Heil von Gott für uns Menschen“ (Schillebeeckx)[4], dort wird das, was Christen Erlösung nennen, wenigstens fragmentarisch geschichtliche Realität.

Das Widerfahrnis der heilsamen Gegenwart Gottes im Rücken und die Hoffnung auf ihre geschichtliche Realität vor Augen – dies eröffnet uns die Möglichkeit eines Lebensstils, der sich einlassen kann auf die Gestaltung eines menschendienlichen (und darin gottgefälligen!) Familienlebens. Natürlich bedeutet der Zuspruch Gottes keine Sicherheit auf Gelingen und Glücken. Wohl aber vermittelt er Zuversicht – die Zuversicht nämlich, dass die notwendige Beziehungskunst in Familie nicht in einem Desaster endet, sondern zum beglückenden Gelingen führen wird.

Ja zur souveränen Abhängigkeit

Familie bedeutet nicht selten ein fortwährendes Ringen um die eigenständige Authentizität ihrer Mitglieder einerseits und um lebensdienliche Bindungen andererseits, die unweigerlich Abhängigkeiten stiften. Das moderne Bewusstsein von Autonomie und Individualität deutet diese Spannung als schwer zu vereinbarenden Gegensatz. Autonomie und Individualität, so scheint es, gewinnen sich in dem Maße, wie ein Mensch sich gegen andere absetzen und als unabhängiges Individuum behaupten kann. Das christliche Welt- und Menschenverständnis setzt einen wichtigen Gegenakzent: Nicht seine **Unabhängigkeit** gilt hier als Bedingung der Möglichkeit der Menschwerdung des Menschen, sondern gerade seine **Abhängigkeit**; seine Abhängigkeit von anderen und dem ganz Anderen. Es sind gerade seine personalen Beziehungen, in denen sich der Mensch als Mensch konstituiert. Seine je einzigartige Individualität entwickelt sich erst in den dialogischen Beziehungen zum mitmenschlichen Du. Das macht Menschen abhängig; genauer: alle Menschen

„Der liebende Mensch ist mit der Welt verbunden; er ängstigt sich nicht, denn er ist in der Welt zu Hause. Er kann sich vergessen, gerade weil er sich seiner sicher ist."

in gleicher Weise voneinander abhängig. Eine Hochform dieser wechselseitigen Abhängigkeit dokumentiert sich in dem, was **Karl Jaspers** die „existentielle Kommunikation"[5] nennt; eine zwischenmenschliche Kommunikation, die den anderen ganz er selbst und mich ganz mich sein lässt; wo Menschen sich einander in ihrer äußeren Versehrbarkeit ungeschützt und ohne Vorbehalte zeigen, wo alle Masken fallen können, ohne befürchten zu müssen, vom Gegenüber in seiner Zerbrechlichkeit zum bloßen Objekt eines abschätzigen Blicks degradiert oder zur gierigen Befriedigung bornierter Eigeninteressen instrumentalisiert zu werden.

Darin offenbart sich die Souveränität einer Abhängigkeit, die unausweichlich wie lebenswichtig ist. Souveränität steht für das Vermögen, über sich selbst verfügen zu können. Souveräne Selbstverfügung ist aber nicht identisch mit krampfhafter Besitzergreifung, im Gegenteil: Sie realisiert sich gerade auch im Modus des Sich-Loslassen-Könnens; ein Sich-Loslassen etwa in den Bindungsreichtum familiarer Gemeinschaften mit all ihren Verbindlichkeiten, aber auch Verlässlichkeiten.

Ja zur einseitigen Verantwortlichkeit

Wechselseitige Abhängigkeit begründet eigentlich wechselseitige Verantwortlichkeit. Doch wissen wir, dass besonders die wechselseitige Verantwortlichkeit innerhalb einer Familie und zwischen den Generationen über die ganze Lebensspanne hinweg ungleichzeitig, mitunter sogar auf Dauer ungleich verteilt ist. Wir sind die Hüterinnen und Hüter unserer Schwestern und Brüder, und doch wissen wir nie, ob wir im Bedarfsfalle jemals in den Genuss umgekehrter Unterstützung und fürsorglicher Verantwortung kommen werden. Der Ernstfall christlicher Nächstenliebe tritt ein, wo wir uns gegenüber den Mitgliedern unserer Familie auch dann in Solidarität und Verantwortlichkeit üben, wenn die emotionalen Bindungskräfte längst erlahmt sind; wenn wir damit rechnen müssen, dass unsere fürsorgliche Verantwortung vom anderen **nicht** erwidert wird. Dieser Ernstfall christlicher Nächstenliebe ist schmerzhaft; es taugt nichts, diesen Schmerz hinter der Maske eines immer lächelnden Reich-Gottes-Aktivisten verstecken zu wollen. Aber er wird dann nicht zur inneren Lähmung führen, wenn wir durch die solidarischen Hände anderer, auch Fremder, auch eigentlich unzuständiger Dritter, an uns selbst leibhaft erfahren, dass die Liebe Gottes wirklich

3 Vgl. **Zum Handeln aus Hoffnung** ausführlicher Andreas Lob-Hüdepohl, **Glauben und moralisches Handeln. Zu einigen theologalen Eckdaten kommunikativer Ethik.** In: Walter Lesch / Alberto Bondolfi (Hg.), **Theologische Ethik im Diskurs**, Tübingen 1995, S. 120 – 143.

4 Edward Schillebeeckx: **Christus und die Christen. Die Geschichte einer neuen Lebenspraxis.** Freiburg / Brsg. 1977, S. 744.

5 Karl Jaspers, **Existenzerhellung.** In: ders.: Philosophie Bd. II. Berlin 1956, 50ff.

Ehebriefe – Eine Initiative der katholischen Kirche

Die Ehebriefe sind aus der Erfahrung entstanden, dass das verlässliche Zusammenleben in der Ehe wesentlich zum Glück von Paaren beiträgt, aber heute zugleich vielfach in Frage gestellt und gefährdet ist.

An der „Initiative Ehebriefe" beteiligen sich aktuell 19 (Erz-)Bistümer. Hier wird Brautpaaren der Ehebrief 1 vor der Hochzeit überreicht, die anderen Briefe kommen in regelmäßigen Abständen per Post.

Eine Übersicht über die beteiligten Bistümer und deren Kontaktadressen ist unter **www.ehebriefe.de** zu finden. Interessenten aus anderen Bistümern erhalten die Ehebriefe zum Preis von 15,80 € (inkl. Versand) über die *AKF* – Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung, Mainzer Str. 47, 53179 Bonn, Fax 02 28 / 85 78 147, info@akf-bonn.de.

neue gespräche
Partnerschaft – Ehe – Familie

Die Zeitschrift,
- die aus dem christlichen Glauben heraus eine Reflexion eigener Erfahrungen in Partnerschaft, Ehe und Familie anstößt und konkrete Impulse für das Leben in Ehe und Familie gibt,
- die den Blick für die Wirklichkeiten und Rahmenbedingungen heutiger Ehen und Familien schärft,
- die Ideen für das Engagement für und mit Ehe und Familie aufzeigt,
- die konkrete Anregungen liefert, wie Themen in Gruppen besprochen werden können.

neue gespräche: Die Zeitschrift für Frauen, Männer, Ehepaare, Mütter und Väter, die sich an verschiedenen Orten (Familiengruppe, Pfarrgemeinderat, Elternrat, Familiengottesdienstkreis, ...) für Ehe und Familie engagieren.

neue gespräche: erscheint alle zwei Monate und kostet im Abonnement 10 Euro zuzügl. Versandkosten.

AKF – Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V.
Mainzer Str. 47 | 53179 Bonn
Fax 02 28 / 8 57 81 47
www.akf-bonn.de, info@akf-bonn.de

mit allen „Gemeinsame-Sache-machen", also Solidarität üben will – wirklich vor aller Leistung und wirklich trotz aller Schuld.

Ja zur fragmentarischen Einmaligkeit

Es gibt eine Art und Weise, ein Mensch zu sein, die unverwechselbar und unaustauschbar, die **authentisch**[6] ist. Darin besteht der tiefe Sinn, wenn die christliche Tradition den Menschen als **individuum ineffabile**, also als absolut einmalig begreift, den

„Das Gefühl geliebt zu werden, hängt mit konkretem Verhalten zusammen."

„Gott bei seinem Namen gerufen hat, einen Namen, den es nur einmal gibt und geben kann, so dass es wirklich der Mühe wert ist, dass dieses Einmalige als solches in Ewigkeit existiert".[7] In diesem Sinne ringt jede personale Beziehung auch um die Selbstwerdung eines Jeden, um sein Selbstwirklichwerden, ja um seine **Selbstverwirklichung**[8]. Gerade Familien sind privilegierte Orte solcher Selbstwerdung.

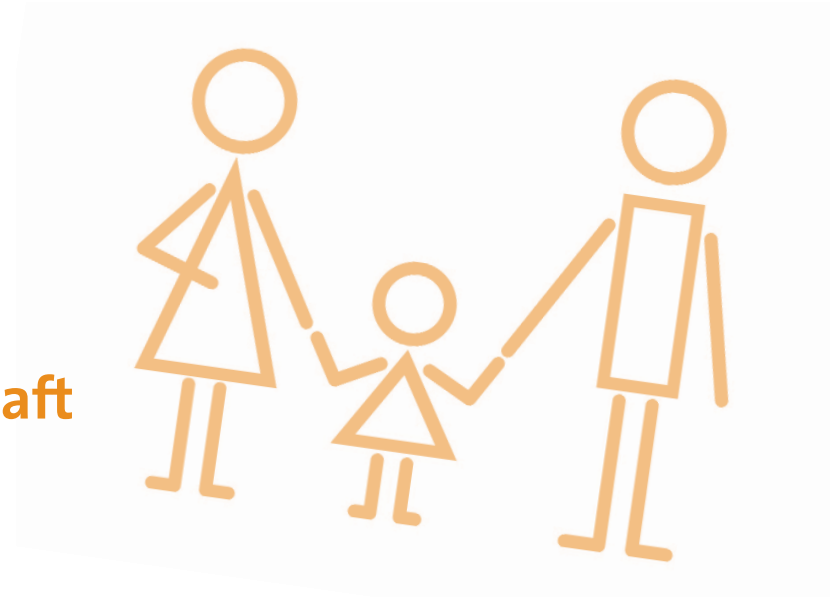
Doch verbleibt jede dieser Selbstverwirklichung in Beziehung unter dem Vorbehalt des Fragmentarischen, des Unabgeschlossenen. In gewisser Weise ist dies sogar heilsam. Denn das Fragmentarische und Unabgeschlossene steht nicht nur für das Unzulängliche, sondern vor allem für das Entwicklungsoffene. Das Fragmentarische eröffnet den Raum für Bewegungen und Veränderungen, die sich im Spannungsbogen jeder Lebensgeschichte ereignen. Es hält die Lebensgeschichten der Menschen einfach offen. Das Fragmentarische wendet sich gegen eine Verblüffungsfestigkeit, die mit neuen und unvermuteten Entwicklungen des Lebens nicht mehr rechnet. Es wendet sich aber ebenso gegen einen Machbarkeitswahn, der die Lebensgeschichte von Menschen nach strengem Maß verplanen und jedes wichtige Lebensereignis generalstabsmäßig im Voraus bestimmen will. Gerade die engen und auf Dauer angelegten Beziehungen einer Familie benötigen dieses Ja zum bleibend Fragmentarischen als Lebenselixier. Es zwingt zur Gretchenfrage: Geben wir unseren Eltern und Großeltern, Kindern und Kindeskindern, dem Bruder und der Schwester usw. nur unsere vorausberechnende Prognose oder gewähren wir ihnen alle die Chance auf eine unentdeckte und unverplante Zukunft?

6 Zum Verständnis einer Authentizität menschlicher Lebensführung vgl. Charles Taylor, **Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung.** Frankfurt / M. 1993, S. 17 ff.
7 Karl Rahner, **Über die Frage nach einer formalen Existentialethik.** In: Schriften zur Theologie II, Einsiegeln 1955, S. 227 – 246, hier: S. 237.
8 Vgl. die hilfreichen Klärungen zu diesem umstrittenen Begriff bei Hans Krämer, **Selbstverwirklichung.** In: Holmer Steinfath (Hg.), **Was ist ein gutes Leben? Philosophische Anmerkungen.** Frankfurt / M. ²1998, S. 4 – 123.

Pastoral-fachliche Aspekte

Von der Ehe zur Elternschaft

Renate Holze



Es ist eine bereichernde und sinnstiftende Erfahrung, wenn sich in einer Ehe das erste Kind ankündigt – meist ersehnt und erwünscht, vielleicht schon lang erwartet, manchmal auch überraschend. Wie sehr sich mit dem ersten Kind die Partnerschaft verändern wird, das können sich werdende Eltern in ihrer Vorfreude erst einmal kaum vorstellen …

Die Entscheidung dafür, Eltern werden zu wollen, ist in hohem Maße von der Stabilität und Verlässlichkeit der Partnerbeziehung abhängig. In einer repräsentativen Studie antworteten 84% der Befragten auf die Frage, welche Voraussetzungen unbedingt erfüllt sein müssen, bevor man Kinder bekommt: **„…dass die Beziehung stabil ist“**.[9] Dies war die zweithäufigste Nennung, nach der Voraussetzung, dass sich beide Partner ein Kind wünschen. Erst im Folgenden wurde die materielle Absicherung der Familie benannt.

Die Entscheidung für Kinder fällt heute meist sehr bewusst. Mütter **und** Väter haben den Wunsch, sich neben eigener beruflicher Tätigkeit Zeit für ihre Kinder nehmen zu können und möchten ihnen eine glückliche und materiell gesicherte Kindheit bieten. Sie freuen sich auf gemeinsame Erlebnisse und wünschen sich Freiräume, um sich um eine gute Erziehung und Bildung ihrer Kinder in ausreichendem Maße kümmern zu können.

Dieses berechtigte Anliegen einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung im beruflichen und familiären Alltag bringt Eltern in der Realität jedoch unter hohen Druck. Ihrem Ideal gegenüber steht das gesellschaftliche Leitbild vom uneingeschränkt verfügbaren Menschen, geprägt durch die Anforderungen einer globalisierten Arbeitswelt. *„Der Druck ist keineswegs ‚nur‘ eine subjektive und damit relative Befindlichkeit, sondern er ist objektiv da. Unternehmen stehen im Wettbewerb unter Druck zu mehr Flexibilität und Mobilität, die sie auch von den Mitarbeitern verlangen (müssen)… Die Gesellschaft erwartet, dass Eltern viel Zeit mit ihren Kindern verbringen, doch die Arbeitswelt vollzieht einen Totalzugriff auf die Eltern, vor allem auf die Väter.“* [10] Darüber hinaus stehen Eltern heute mehr denn je unter einem hohen finanziellen Druck.

So kommt es nach der Geburt des ersten Kindes in Deutschland nach wie vor bei den meisten Paaren deutlich zu dem, was man als Traditionalisierung der Rollenteilung bezeichnet: Frauen übernehmen den überwiegenden Teil der Erziehungs- und Haushaltsleistungen unter (zumindest vorübergehendem) Verzicht auf eigene Erwerbstätigkeit. Die Enttäuschung über die Einschränkung ihrer gewünschten Handlungsspielräume und fehlende Möglichkeiten, den Konflikt zufrieden stellend zu lösen, führen bei vielen Männern und Frauen zu großer Unzufriedenheit mit der Qualität der Partnerbeziehung.[11]

9 IfD Allenbach im Auftrag des Staatsministeriums Baden Württemberg, **Einflussfaktoren auf die Geburtenrate, Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der 18–44-jährigen Bevölkerung**, 2004.
10 Merkle, T. / Wippermann, C., **Eltern unter Druck**, Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Stuttgart 2008, S. 16.
11 Vgl. Fthenakis, W.E., Kalicki, B. & Peitz, G., **Paare werden Eltern, Die Ergebnisse der LBS Familienstudie**, Opladen 2002.

Hier ist ein wesentlicher Grund zu finden, warum Ehen häufig gerade dann in eine Krise geraten oder sogar zerbrechen, wenn sich mit der Geburt des ersten Kindes ein gemeinsamer Lebenstraum erfüllt. Dabei stehen Paare oft selbst fassungslos vor der Verschlechterung ihrer Liebesbeziehung, festzumachen an häufigem, oft erbitterten Streit, an der Abnahme von Zärtlichkeit und körperlichen Begegnungen. In Kontexten wie Paartraining oder Eheberatung nehmen junge Eltern mit einer gewissen Erleichterung zur Kenntnis, dass sie nicht eine Ausnahme darstellen, sondern ihre Probleme in der Regel „normal“ sind. Der Blick auf die äußeren Faktoren relativiert in vielen Fällen die individuelle Schuldzuweisung.

Dennoch: Die Herausforderungen des beruflichen und familiären Veränderungsprozesses lassen die Paarbeziehung nicht selten in den Hintergrund treten. Dabei hängt das Gefühl, zu lieben und geliebt zu werden, ganz unmittelbar mit konkretem Verhalten zusammen. Nehmen sich junge Eltern „Auszeiten“ miteinander und füreinander, kann durch Gespräch, gemeinsame Aktivitäten und Raum für Zärtlichkeit und Sexualität die Liebe gestärkt werden. Voraussetzung ist natürlich, dass es verlässliche „Babysitter“ gibt, sei es im Verwandten- und Freundeskreis, sei es in der gegenseitigen Unterstützung in der Nachbarschaft oder etwa in einer Familiengruppe in der Gemeinde.

Um die anstehenden Konflikte klären zu können, ist es sehr hilfreich, Konfliktlösungs- und Kommunikationsfertigkeiten zu erlernen, die offenes und wertschätzendes Sprechen und Zuhören ermöglichen.[12] Denn: Nicht die in einer Ehe auftretenden Probleme und äußeren Faktoren sind allein entscheidend für das Gelingen oder Scheitern der Beziehung, sondern die Art und Weise, wie Paare gemeinsam damit umgehen. Junge Eltern fördern ihre Ehezufriedenheit, wenn es ihnen gelingt, die Schwierigkeiten des jeweils anderen (z. B. mit der veränderten Rolle) wahrzunehmen und anzuerkennen, gegenseitige Unterstützung zu entwickeln sowie die Bereitschaft, mit Improvisation statt mit Perfektion zu leben.

Paare, die Eltern werden, stehen heute in besonderem Maß unter Druck und brauchen unbedingt familienfreundlichere gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen. Sie brauchen aber auch soziale Netzwerke, die mit Wertschätzung und konkreter Unterstützung die Erwachsenen im Familiensystem stärken, damit es ihnen miteinander und mit ihren Kindern gut gehen kann.

12 Hier sind neben den katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen die Kurse EPL (**E**in **P**artnerschaftliches **L**ernprogramm) und KEK (**K**onstruktive **E**he und **K**ommunikation) zu empfehlen.

Ein persönlicher Rückblick

Mit den Beinen auf dem Boden, im Herzen hoch über den Wolken

Annette und Thomas Hirmer

Seit fast 20 Jahren sind wir nun verheiratet. Wir haben schon während unseres Studiums, also recht jung, geheiratet und haben inzwischen drei Kinder zwischen 11 und 4 Jahren.

Die ersten Jahre unserer Ehe haben wir recht zwiespältig in Erinnerung: Es war eine intensive und spannende Zeit des gegenseitigen Kennenlernens, Zukunftspläne wurden geschmiedet, so manches Luftschloss wurde gebaut und wieder eingerissen. Alles lag noch vor uns. Als hilfreich dabei empfanden wir eine – durch das Studium bedingte – räumliche Distanz zu unseren Eltern – wir konnten uns als Paar eigenständig entwickeln und entfalten. Wir konnten ungestört lernen, lernen miteinander zu reden und einander zuzuhören, lernen mit Enttäuschungen fertig zu werden, lernen den anderen in seiner Andersartigkeit und „Fehlerhaftigkeit“ zu akzeptieren.

Kinder gehörten ganz selbstverständlich zu unserer Lebensplanung dazu und so wollten wir zum Ende unseres Studiums nicht länger warten. Wir wünschten uns mehrere Kinder. Die klassische Aufteilung „Er“ geht arbeiten und „Sie“ bleibt bei den Kindern war dabei eigentlich von Anfang an klar. Aber eine Fehlgeburt im dritten Schwangerschaftsmonat und eine drei Jahre dauernde ungewollt kinderlose Zeit haben ihre Spuren hinterlassen. Unsere Zukunftsplanung wurde auf den Kopf gestellt. Ein nicht enden wollendes Warten mit vielen Enttäuschungen begann. Es war nicht einfach in dieser Zeit „in Beziehung“ zu bleiben. Oft war nur noch Sprachlosigkeit, Resignation, Verzweiflung und Wut zu spüren. Wir mussten ernsthaft anfangen unserer Beziehung einen anderen Sinn zu geben als den, eine Familie zu gründen.

Dann kam es doch noch anders: die zwei großen sind nur ein Jahr hintereinander geboren und unser Nachzügler dann mit sechs Jahren Abstand. Dazwischen galt es noch eine Eileiterschwangerschaft zu verkraften.

Als Eltern mussten wir nun mit ganz anderen Problemen fertig werden. Unsere Rollen als Ehefrau und Ehemann waren uns inzwischen vertraut, aber Vater und Mutter zu sein, war uns neu und fremd. Und es galt, beide Rollen in Einklang miteinander zu bringen.

Ein Stellenwechsel und ein damit verbundener Umzug fielen in die ersten Jahre unserer Elternschaft und ließen uns die Dinge auch manchmal über den Kopf wachsen. Unsicherheit im Umgang mit einem Baby, Schlafmangel bis hin zur Erschöpfung und das Gefühl der Überforderung überschatteten oft die Freude über die Kinder. Die Zeit für Zweisamkeit nahm rapide ab. Wir hatten oft das Gefühl, dass unsere Beziehung jetzt von den „Schätzen“ der vergangenen Jahre lebte. In dieser Zeit, in der wir auch wirklich noch Zeit hatten,

EPL/KEK-Gesprächstraining für Paare

Eheleute brauchen Orte, an denen sie sich gegenseitig Gutes zusprechen. Und sie brauchen eine Sprache, die auch das Positive ihrer Beziehung zum Ausdruck bringt.

Das *EPL/KEK-Gesprächstraining* lenkt den Blick auf beides. Es ermöglicht Paaren, neue Erfahrungen im Gespräch miteinander zu machen, einfach dadurch, dass es den Blick auf einige wenige Gesprächsregeln richtet und Paare ermutigt, diese Regeln anzuwenden.

www.epl-kek.de

Natürliche Familienplanung NFP

Unter NFP oder „Natürliche Familienplanung“ versteht man Methoden der Empfängnisregelung, die die Zeichen der zyklischen Fruchtbarkeit der Frau und das Wissen um die gemeinsame Fruchtbarkeit von Mann und Frau für die Familienplanung nutzen. Dabei werden die Zeichen der Fruchtbarkeit beobachtet, in ein Zyklusblatt eingetragen und nach festen Regeln ausgewertet.

Die Malteser Arbeitsgruppe NFP bietet qualifizierte Informationen, Literaturtipps und Beratungen rund um die Natürliche Familienplanung an. Auf der Homepage **www.nfp-online.de** finden Interessierte u. a. die bundesweiten Kontaktadressen für die Vermittlung von NFP-Beratungen, Erläuterungen zu den wichtigsten Begriffen rund um die NFP oder Antworten auf häufig gestellte Fragen.

konnte eine tiefe Basis an Vertrauen und Sicherheit in unsere Ehe entstehen, die uns nun half, die krisenhafte Zeit des Übergangs zur Elternschaft doch ganz gut zu meistern. Aber die Speicher mussten natürlich über die Jahre auch immer wieder aufgefüllt werden.

Die Erwartungen an Zweisamkeit mussten wir drastisch herunterschrauben. Wir genossen jetzt auch mal einen relativ ungestörten Fernsehabend bei einem guten Glas Wein und Käse statt des Theater- oder Kinobesuchs. Eine Zeitlang waren auch die ersten ein, zwei Stunden des Samstagmorgens für uns reserviert: Den zwei Großen machte es Freude sich einmal ganz allein um ihren Bruder kümmern zu dürfen (mit allem Drum und Dran) und wir konnten entweder einfach mal ausschlafen oder aber auch die Zeit zu zweit genießen.

In Sachen Urlaub haben wir uns auch immer wieder mal was einfallen lassen – mal mit den Großeltern, mal mit einer befreundeten Familie, damit jedes Paar mal Auszeiten hat oder auch mal nur mit den zwei Großen, die dann auch schon mal Freiräume für uns zuließen (den Kleinen durften in dieser Zeit die Großeltern verwöhnen).

Eine große Unterstützung fanden wir unvermutet in unseren Eltern. Obwohl sie hunderte Kilometer weit entfernt leben, wuchsen sie erstaunlich gut in die Rolle der Großeltern hinein. Gott sei Dank sind sie körperlich noch sehr fit, so dass sie (bis heute) auch mal alle drei Kinder für ein Wochenende zu sich holen, damit wir einmal im Jahr auch ein paar Tage alleine verbringen können. Allerdings kommt dann doch relativ schnell das Gefühl auf „nicht komplett“ zu sein – unsere Kinder gehören einfach zu uns dazu – wir sind doch so etwas wie eine Einheit. Aber, wenn uns wieder mal alles über den Kopf wächst und sich Unzufriedenheit breit macht, hilft auch der Gedanke an ein paar „kinderfreie Tage“ und die Perspektive, wieder mal nur Paar sein zu dürfen, um wieder neuen Mut zu schöpfen.

Schließlich wurde uns auch bewusst, wie wichtig es ist, mit unseren Kräften hauszuhalten und Entscheidungen für unser Leben zu treffen, die familien- und ehefreundlich sind. So entschieden wir uns beispielsweise beim Erwerb unseres Häuschens für ein fertiges Reihenhaus „von der Stange“ anstelle eines aufwändigen Eigenbaus. Im Verwandten- und Freundeskreis wurde uns deutlich, welche Kräfte so ein Vorhaben bindet und wie belastend das für eine Beziehung sein kann.

So langsam macht sich mittlerweile bemerkbar, dass unsere Kinder älter werden. Die Probleme mögen vielleicht nicht kleiner oder weniger werden, aber unsere Kinder werden immer selbstständiger und brauchen nicht mehr so sehr unsere ständige Anwesenheit. Unsere eigene Aufgabe und Herausforderung als Paar ist und bleibt es, an unserer Beziehung zu arbeiten, im Gespräch zu bleiben und füreinander ein Gespür zu behalten, in Zeiten der Entfremdung wieder Annäherung zu suchen und zuzulassen.

Unsere Ehe hatte bisher viele verschiedene „Gesichter“, es gab viele Höhen und Tiefen, wir haben viel gelacht, aber auch viel geweint. Jetzt gehen wir mit ganz viel Gelassenheit, Freude und Zuversicht in die Zukunft – wir wissen inzwischen aus eigener Erfahrung: Wir können es schaffen – gemeinsam, im Vertrauen zueinander, im Vertrauen in unsere Familie und nicht zuletzt im Vertrauen auf Gott.

Ein Praxisbericht

Partnerzeit – Damit die Glut nicht erlischt

Rosi und Reinhard Noe

In Familien dreht sich vieles, manchmal alles um die Kinder. Doch trotz Elternschaft bleiben die Eltern ein Paar mit eigenen Bedürfnissen und einem eigenen Leben. Ehepaaren Zeiten und Gelegenheiten des Innehaltens zu geben, damit Vertrautheit, Erotik und Sexualität lebendig bleiben, ist Ziel unserer Seminare „Partnerzeit – Damit die Glut nicht erlischt“.

Ihre Zärtlichkeit als Paar miteinander in den Blick zu nehmen, ist für viele eine Herausforderung. Das Thema ist mit Tabus besetzt. Manche bringen Erfahrungen mit, die sie als Misserfolge oder Versagen in ihrer Beziehung deuten. Ängste zu nehmen, Vertrauen aufzubauen und Ermutigendes in den Blick zu nehmen, ist hier besonders wichtig. Deshalb bitten wir die Teilnehmenden nach der Begrüßungs- und Kennenlernrunde, noch ehe wir in die „eigentliche“ Thematik einsteigen, sich auf Ereignisse in ihrer Beziehung zu besinnen, die ihnen rückblickend als beziehungsstärkend bewusst sind. Symbolisch verknoten sie hier zwei Schnüre. Erfahrbar wird dabei auch, was wir während des Wochenendes tun und was wir nicht tun: Es ist ein Wegangebot, das jedes Paar so gehen kann, wie es ihm gut tut.

In der ersten Einheit entführt uns Marc Chagall mit dem Gemälde „Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz“ aus seinem Zyklus „Wie schön ist deine Liebe. Bilder zum Hohelied“ in ganz andere Welten. Ein Künstler von Weltrang lässt uns teilhaben an seinem Lob auf die Sexualität, auf das Zusammenleben und Zusammenlieben von Frau und Mann. Er entführt uns in längst vergangene Zeiten und stellt uns in die Gegenwart. Er verweist auf Gott, den guten Schöpfer, der die Sexualität in der Schöpfung Grund gelegt hat, und führt uns zum Menschen, der dieses Gute und Schöne erleben und tun darf.

Diesem Wechselspiel gehen wir weiter nach. Wir hören die Texte Hohelied 4,1-7 „Schön bist du meine Freundin“ und 5,10-16 „Mein Geliebter ist weiß und rot“, zwei Beschreibungs- und Bewunderungslieder, die die erotische Wirkung des Körpers der bzw. des Geliebten beschreiben. Sie zeigen uns gegenseitige Bewunderung, Erotik, Verlangen aufeinander und Freude an-

„Schön bist du, meine Freundin, ja, du bist schön.“

Hld 4,1a

Das psychosoziale Beratungsangebot der katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung richtet sich an Paare, Familien und Einzelpersonen mit Konflikten und Problemen im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich.

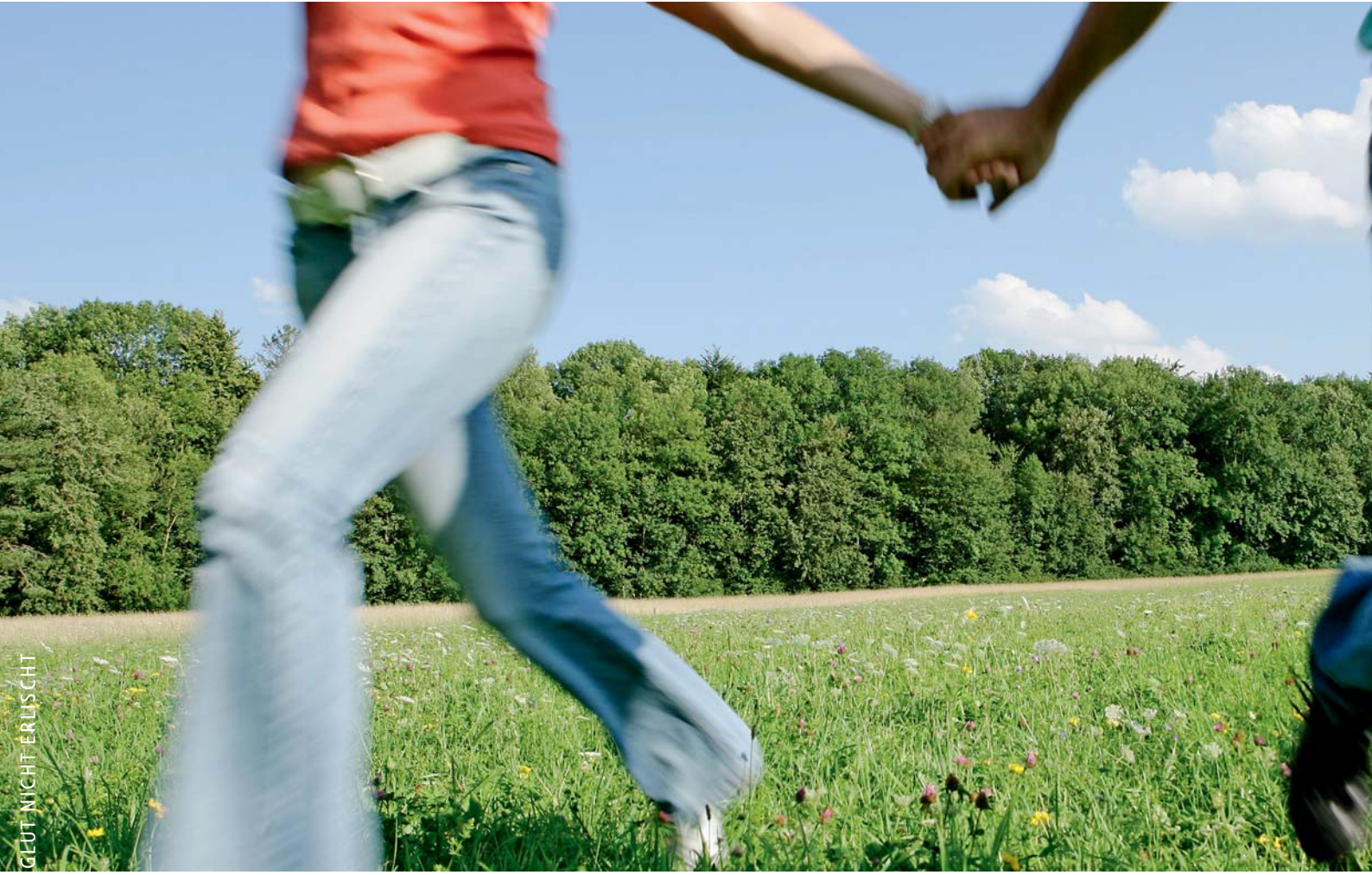
Sie können das Beratungsangebot in Anspruch nehmen, wenn Sie sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden, in der Sie sich überfordert fühlen und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Online-Beratung wünschen.

Auslöser können Konflikte in der Partnerschaft und Familie, kritische Lebenssituationen oder unvorhergesehene (traumatische) Belastungen sowie allgemeine Lebensfragen sein.

Katholische Bundeskonferenz für Ehe-, Familien- und Lebensberatung

KBKEFL immer gut beraten

www.katholische-eheberatung.de



einander. Sie zeigen dies in einer ganz anderen Lebenswelt und Zeit. Und sie zeigen es im heiligen Buch von Juden und Christen, der Bibel. Dies hebt das Gottgewollte des hier Beschriebenen hervor und lädt zu einer befreienden Sichtweise auf das Geschlechtliche ein. Inspiriert von der Poesie des Hoheliedes schreiben die Teilnehmer ein eigenes Liebeslied. Mit einem meditativen Text schließt der offizielle Abend. Fast alle finden sich anschließend nochmals zu einer gemütlichen Runde ein.

Das Liebesleben eines Paares ist in vielfältige Formen der Kommunikation eingebettet. Eine grundlegende Form ist das gemeinsame Gespräch. Vieles aber lässt sich nur schwer in Worte fassen. Die Vorgehensweise am Samstagvormittag soll dieser Tatsache gerecht werden. Dabei begleitet uns das Symbol des Baumes. Wachstum, Entfaltung, Veränderung erleben wir als Person und als Paar, im Bild des Baumes kann das ausgedrückt werden. Das Arbeiten mit dem Symbol, eingebettet in hinführende und begleitende Elemente, erleichtert das Gespräch und ermöglicht auch weniger Geübten einen Zugang.

Am Ende des Vormittages zeigt sich eine große Bandbreite an Gefühlen. Einige Paare sind gelöst und glücklich; sie haben zu einem guten, bereichernden Austausch gefunden. Andere sind zufrieden; vielleicht sind sie etwas angegangen, das schon lange an der Reihe war. Wieder andere sind nachdenklich; sie haben gemerkt, dass es Klärungsbedarf über das Wochenende hinaus gibt. Manchmal findet sich auch ein Paar, das mutlos ist, weil es sich vor einer unüberwindbaren Mauer wähnt. Hier bieten wir in der Mittagspause ein Einzelgespräch an.

Der Nachmittag steht ganz im Zeichen eines strukturierten Paargesprächs über das Erleben einer lebhaften, beglückenden sexuellen Erfahrung, die die Partner miteinander hatten. In einer ausführlichen und ermutigenden Anleitung wird deutlich, dass es nicht um eine Diskussion geht. Ziel ist es, sich einander Empfindungen mitzuteilen, sich einander zuzuhören, sich selbst und die andere oder den anderen tiefer zu erfahren. Dieser Prozess wird von den Paaren als sehr beglückend erfahren. Für nicht wenige ist es das erste Mal, dass sie sich so über ihr Erleben miteinander austauschen.

Zu einem Wochenende, das so viel mit Sinnlichkeit zu tun hat, gehört ein „Fest der Sinne“. Schon im Vorfeld werden die Paare über das Fest informiert und gebeten, festliche Kleidung, Musik, Gedichte, Düfte, Lieder, Instrumente, Schmuck mitzubringen. Und das Haus ermöglicht es uns, das Abendessen nicht zur regulären Zeit im Speisesaal, sondern als Büffet in unserem Gruppenraum einzunehmen. Alle gemeinsam bereiten das Fest vor – Dekoration, Büffetaufbau, Zutaten – und nehmen sich dann die Zeit für eine persönliche Vorbereitung, um schließlich gemeinsam und feierlich den Abend zu eröffnen. Der Verlauf ist immer anders, aber er gelingt. Wichtig ist uns ein gemeinsames Ende, ein bewusster Schlusspunkt. Aufräumen ist unsere Sache; die Paare sollen mit den schönen Eindrücken des Abends den Raum verlassen.

Dieser Samstag war, abgesehen vom Fest, der „Arbeitstag“. Der Begriff „Beziehungsarbeit“ wurde deutlich. Der Sonntag ist der Feiertag. Das Gute, das am Samstag erlebt wurde, soll gestärkt werden. In einer meditativen Übung lassen sich die Partner draußen in der Natur von einem Baum ansprechen, der ihnen etwas über ihre Beziehung erzählt. Sie zeigen einander ihre Bäume, tauschen sich aus und schreiben je einen Liebesbrief aneinander – den wir einige Wochen später

Ehe-Matinee

„Liebeslieder – Liebeslyrik – Liebesdienste“ lautete die Überschrift zu einem etwas anderen Ehepaar-Abend, zu dem verschiedene Träger der Ehepastoral in das Pfarrzentrum unserer Gemeinde eingeladen hatten. Den Schwerpunkt des Abends bildeten Texte zum Thema „Liebe“ in ihren verschiedenen Facetten und Dimensionen, vorgesprochen und vorgesungen von zwei Künstlern: Lieder und Lyrik. Dazwischen gestreut waren Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Eheberatung und Ehepastoral über ihre Arbeit: So wurden quasi nebenbei „Liebesdienste“ vorgestellt, die die Kirche für Paare anbietet.

Eine gelungene Idee, wie ich meine. Natürlich lässt sie sich nicht eins zu eins überallhin übertragen. Aber weshalb nicht die „Liebesdienste“ ersetzen durch „Liebe leben“ – und Ehepaare zu einer Ehematinee einladen, in deren Rahmen die Paare, die auf 5, 10, oder 15 Jahre Eheleben zurückblicken, besonders gewürdigt werden. Damit kann deutlich werden: Nicht erst die Silberhochzeit ist ein Anlass zum Feiern. Es gibt einen Weg dorthin. Der „Tag der Ehejubilare“, der seit einiger Zeit in immer mehr Diözesen bistumsweit begangen wird, kann so durch gemeindenahe Veranstaltungen ergänzt werden.

Die Bandbreite an möglichen Texten ist riesengroß. Die Fülle braucht aber niemanden abschrecken. Man kann sie ja auch als Einladung verstehen, im Vorfeld mit anderen ins Gespräch zu kommen über Dichter und Liedermacher. Mit etwas suchen und nachfragen finden sich sicher auch ein oder zwei junge Künstler, die neugierig geworden sind und sich – gegen ein symbolisches Honorar – gern beteiligen. Was dann noch fehlt – zur Auflockerung etwas „Amusement für den Gaumen“ und im Idealfall natürlich parallel ein Kinderbetreuungsangebot – das wird sich einrichten lassen.

P. S. Es spricht nichts dagegen, auch schon im morgendlichen Gemeindegottesdienst Ehepaare besonders in das eucharistische Gebet einzuschließen.

Hubert Heeg

Wenn der Kinderwunsch versagt bleibt

„Na, wann ist es denn bei euch so weit?“ Mit dieser saloppen Frage wurden wir konfrontiert, als Lady Di ihr erstes Kind erwartete. Zufällig hatten wir in der gleichen Woche geheiratet wie Prinz Charles und Diana. So war die Bemerkung einerseits nahe liegend, andererseits aber auch sehr heikel. Denn viele Paare erleben, dass ihr Kinderwunsch unerfüllt bleibt.

Mit einer solchen Diagnose konfrontiert, geraten Menschen oft in eine existenzielle Krise. Sie zweifeln an sich selbst und an der Liebe zueinander: „Bin ich weniger wert?“ „Haben wir versagt?“ „Machen wir etwas falsch?“ Meist werden verschiedene Möglichkeiten in Erwägung gezogen, sich den Wunsch durch medizinische Hilfen doch noch zu erfüllen. Schaut man ins Internet, kann der Eindruck entstehen, dies sei der einzige Weg. Eine Psychologin, die jahrelang in einem Fertilisationsprojekt einer Uni-Klinik mitgearbeitet hat, klagte mir gegenüber einmal: „Zu mir kommen die Paare leider erst ganz zum Schluss, nachdem ihre Hoffnungen immer wieder enttäuscht wurden und die Ärzte am Ende selbst nicht mehr weiterwissen.“ Sie wünschte sich, früher mit den Paaren ins Gespräch zu kommen: Was bedeutet ihnen ihr Kinderwunsch? Und vor allem: Welche sinnvollen und tragfähigen Perspektiven haben sie ohne Kinder?

Für die Kirche ist die Offenheit der Ehepartner für eigene Kinder ein Wesenselement der Ehe. Zugleich darf aber nicht aus dem Blick geraten, dass die Fruchtbarkeit der ehelichen Liebe nicht allein in der Weckung und Förderung neuen Lebens besteht. Sie verwirklicht sich auf verschiedenen Ebenen – dort, wo Eheleute die schöpferische Dynamik ihrer Liebe fruchtbar machen zum Wohle des anderen; und dort, wo sie sich aus ihrer Liebe zueinander öffnen in die größere menschliche und kirchliche Gemeinschaft hinein, wo sie andere durch schöpferische Mitarbeit an der Gestaltung der Welt an ihrer Liebe teilhaben lassen. Dies im Blick zu behalten, kann die Trauer eines Ehepaares darüber, keine Kinder bekommen zu können, nicht wegnehmen. Es kann aber achtsamer gegenüber kinderlosen Paaren machen.

Rudolf Wohlfahrt

versenden. Wir erleben, dass diese Übung den Paaren gut tut. Sie ist auch im übertragenen Sinn unsere Sonntagsübung.

Ein ruhiger und meditativer Gottesdienst beschließt unser Wochenende. Das Hohelied mit seinem Lobgesang auf die Liebe und die Erzählungen vom Zugehen Jesu auf die Menschen stehen im Mittelpunkt. Erzählfiguren und Legematerialien helfen, dass sich jede und jeder einbringen kann. Die kirchliche Bindung der teilnehmenden Paare ist sehr unterschiedlich, vom engagierten Gemeindemitglied bis zu Menschen, die keiner Kirche angehören. Für den Gottesdienst haben wir Elemente des Einander-Verzeihens, des Einander-Zusagens, des Einander-Segnens, mögliche Bibeltexte, Gebete und Lieder zum Auswählen dabei. Doch die Gottesdienstgestaltung ist nie „fertig“ mitgebracht, das Wochenende selbst bringt sie hervor. Viele spüren darin: Hier geht es um uns, um unsere Partnerschaft, um die Zusage Gottes, die hinter unserer Liebe zueinander steht. Menschen ohne religiöse Bindung erleben, dass ihre Liebe, ihr Leben in einen besonderen Rahmen gestellt und gewürdigt wird.

- Zeit füreinander haben,
- ungestört, in einem geschützten Raum, die eigene Beziehung in den Blick nehmen,
- neue Impulse erhalten,
- bewusst werden der Stärken der Beziehung,
- gemeinsame Ressourcen erkennen,
- Mut schöpfen für die Zukunft,
- den Partner / die Partnerin neu kennen lernen,
- andere Paare erleben,
- Probleme in der Beziehung erkennen.

Diese Aspekte werden am Ende des Wochenendes als wichtige Erfahrungen von den teilnehmenden Paaren genannt. Dass Ehepaare solche Erfahrungen machen, Inne-Halte-Stellen finden und ermutigt werden, ist Motivation für uns, dieses Angebot zu machen.

„Wenn ihr meinen Geliebten findet, sagt ihm, ich bin krank vor Liebe.“

Hld 5,8b

Bausteine und Anregungen

Gedanken, Gedichte, Gebete

Gedanken zur Einführung

Eine Familie gründen – für die einen ein ferner Gedanke, für andere bereits eine gerahmte Erinnerung, für viele schließlich auch eine große Aufgabe, die Tag für Tag das Leben ausfüllt. Familie werden – in jedem Fall ein vielfältiges Stück Leben, manchmal anregend, manchmal nervenaufreibend, manchmal schwer und belastend, manchmal einfach nur schön.

Als Christen leben wir aus dem Glauben, dass Gott ja zu uns sagt und uns nahe ist auf unseren Lebenswegen. Wir erfahren, dass auch und gerade in Ehe und Familie etwas von der Liebe Gottes zu uns Menschen aufscheint. Wo Liebende im Ehebund einander vor Gott und den Menschen ihre Treue zusagen, wo Kinder als Geschenk angenommen werden, wo sie hineinwachsen dürfen in einen festen Bund – da wird auch spürbar, dass Gott anwesend ist unter uns Menschen.

Gedichte

Wir bebauen uns

ein Fleckchen Erde
pflanzen deinen Witz
meinen Humor
unser Lachen
unsere Tränen
unseren Frohsinn
unsere Traurigkeit
und einen kleinen Baum.
Säen deine Stille
mein Schweigen
unseren Idealismus
unsere Ideen
unsere Verrücktheiten
unsere Liebe
und einfache Blumen.
Lassen unsere Hoffnungen keimen
beschneiden nichts
in unserem Garten
der Lebensfreude.

Margot Bickel

Meine Freundin, meine Frau

Es mag manchmal an meiner Seite
Nicht leicht für dich gewesen sein.
Und einsam oft und ich bestreite
Die Schuld mit keinem Wort, allein,
Bei allem Fehlen und Versäumen,
In allem Zwist und jedem Streit,
Bist du die Frau in meinen Träumen
Und meine Heldin in der Wirklichkeit.

Zwischen Tagtraum und Alltagszenen,
Zwischen Triumph und Einerlei,
Kann ich an deiner Schulter lehnen
Und ich kann wehrlos sein dabei.
Du kannst Zweifel beiseite räumen,
Und hast den Ausweg schon bereit.
Du bist die Frau in meinen Träumen
Und meine Heldin in der Wirklichkeit.

Wie oft bin ich an Sommertagen
Durch Paris mit dir gefahrn,
Im Traum in einem off'nen Wagen,
Den warmen Wind in deinen Haar'n.
Wie oft in Wirklichkeit durchquerten
Wir den Alltagsozean im Grau.
Meine Gefährtin,
Meine Geliebte, meine Freundin, meine Frau.

Ich weiß, die Leuchtfeuer im Leben
Sind unendlich kostbar und rar.
Du bist mir Kurs und Standort, eben
Unbestechlich, klug und wahr.
Und wenn die Seen hoch aufschäumen
Nach all dem Weg, nach all der Zeit:
Bist du die Frau in meinen Träumen
Und meine Heldin in der Wirklichkeit.

Reinhard Mey

Die Liebe allein versteht das Geheimnis,
andere zu beschenken und dabei selbst
reich zu werden.
Clemens Brentano

... und schlag die Tür hinter mir zu
Ein unbedachter Satz von dir,
ein schroffes Wort von mir,
ein Missklang, für den es nicht lohnt, zu streiten.
Wir sollten beide klüger sein, und dennoch leiden wir
und tun uns weh um ein paar Nichtigkeiten.

Und du bist alles, was ich hab,
mein ganzes Leben bist doch du,
mein Atem, meine Kraft, all meine Lieder,
und dennoch handle ich wie ein Narr
und schlag die Tür hinter mir zu.
Aber ich weiß, dass du weißt, ich komm wieder.

Du liest meine Gedanken,
ich durchschau dein Labyrinth,
du kannst Worte wie Nadelstiche setzen.
Je länger wir uns lieben und je naher wir uns sind,
desto leichter ist es auch, uns zu verletzen.

Und du bist alles, was ich hab,
mein ganzes Leben bist doch du,
mein Atem, meine Kraft, all meine Lieder,
und dennoch handle ich wie ein Narr
und schlag die Tür hinter mir zu.
Aber ich weiß, dass du weißt, ich komm wieder.

Und wenn es nun mal keine Liebe ohne Tränen gibt,
wenn Glück und Trauer ineinander liegen,
dann haben wir uns weh getan
und doch so sehr geliebt,
vielmehr als alle Tränen je aufwiegen.

Und du bist alles, was ich hab,
mein ganzes Leben bist doch du,
mein Atem, meine Kraft, all meine Lieder,
und dennoch handle ich wie ein Narr
und schlag die Tür hinter mir zu.
Aber ich weiß, dass du weißt, ich komm wieder.
Reinhard Mey

Die Liebe ist wie das Leben selbst,
kein bequemer und ruhiger Zustand,
sondern ein großes, ein wunderbares Abenteuer.
Ehe ist nie ein Letztes,
sondern Gelegenheit zum Reifwerden.
Johann Wolfgang von Goethe

„Meinem Geliebten gehöre ich, und mir gehört der Geliebte, der in den Lilien weidet."

Hld 6,3

Gebete

Herr, gütiger Gott,
wenn ich so vor dir stehe in meinem Gebet,
dann stehe ich eigentlich nicht alleine da.
Mit mir steht da diese Hand voll Menschen,
meine Familie:
Die „Meinen", die mir am Herzen liegen,
die zu mir gehören und ich zu ihnen.
Miteinander stehen wir also vor deinem Angesicht
und danken dir für deine Güte
und dein Geleit,
das wir spüren dürfen auf unserem gemeinsamen Weg.
Wir danken dir für die kostbaren Augenblicke,
die Höhepunkte,
in denen durchscheint und uns klar wird,
was deine Verheißung für uns ist.
Wir danken dir auch
für die überstandenen großen und kleineren
Katastrophen und Krisen,
dafür, dass du bei uns bist,
ob wir es spüren oder nicht.
Und wir bitten dich um deinen Segen für uns
und auch für alle, die unterwegs sind
auf der Suche nach einem Leben
in liebevoller Gemeinschaft,
in Gemeinschaft, die ihren Grund findet
in dir.
Amen.

Jesus Christus,
Am Beginn unseres gemeinsamen Weges
haben wir zueinander Ja gesagt.
Dieses Ja muss sich immer neu zeigen und bewähren.
Manchmal entfernen wir uns voneinander
manchmal trennt uns Schuld.
Hilf, wenn Probleme uns bedrängen,
wenn wir uns hilflos erleben.
Schenke uns Vertrauen zueinander,
dass wir uns einander neu öffnen,
begegnen und ganz annehmen können.
Vergib uns unsere Schuld,
damit die Liebe in uns weiter wachsen
und reifen kann.
Amen.

Komm, Heiliger Geist,
du Geist der Liebe,
erfülle unsere Herzen mit deinem Feuer,
auf dass wir brennen
in unserer Leidenschaft füreinander
und auf dass wir als liebende Menschen leben
erfülle unseren Geist mit deinem Sturmwind
auf dass der Staub fortgeweht wird
der uns matt und träge macht
und auf dass wir uns mit klarem Blick anschauen
und in unseren Gesichtern
dein Antlitz erkennen
erfülle unseren Mund mit deiner Sprache
auf dass wir Worte der Liebe und der Güte finden,
und auf dass wir frei werden
und einander frei machen
in deiner Wahrheit
erfülle unser Leben mit deinem Beistand
auf dass wir in den Dunkelheiten
Mut finden, den Weg weiter zu gehen
und auf dass wir es vermögen
einander Trost zu sein.
Komm, heiliger Geist,
du Geist der Liebe.

Segensgebet

Der Herr segne uns
wenn wir miteinander durch unsere Tage gehen
er segne uns
wenn unser Weg uns auf und ab führt,
wir Höhen und Tiefen durchschreiten
er segne uns
wenn einer von uns müde wird
und wir einander stützen müssen
er segne uns
auch wenn wir zweifeln über den rechten Weg
er segne uns
bis ans Ende unseres Weges
und darüber hinaus,
dass wir Ruhe finden in seinem Segen.

Fürbittgebete

Barmherziger Gott, du hast den Menschen als Mann und Frau geschaffen und dazu berufen, an der Erneuerung deiner Schöpfung mitzuwirken. Im Vertrauen auf deine bleibende Liebe bitten wir dich:

Für die Paare, die auf dem Weg zur Ehe sind,
dass sie in Klarheit und mit Mut
ihre Entscheidung treffen.
Für die Ehepaare, die ihre Treue jeden Tag
neu mit Leben erfüllen,
dass sie in gemeinsamer Zuversicht
sich zugeneigt bleiben.
Für die Familien, die schöne
und schwere Stunden miteinander teilen,
dass sie Kraft finden und Ausdauer entwickeln
in ihrem Bemühen umeinander.
Für die Kinder, die noch am Beginn
ihres Lebens stehen,
dass liebende Menschen sie ins Leben begleiten.
Für die Großeltern,
dass ihre Beziehung zu ihren Enkelkindern gelingt.
Für die Paare, die kinderlos bleiben,
dass sie bewahrt bleiben vor der Verbitterung und
ihren eigenen Weg finden.
Für die Eltern, die ihre Kinder
alleine erziehen müssen,
dass sie Unterstützung und Anerkennung finden.
Für die, die an Ehe und Familie scheitern,
dass sie neuen Mut finden und ihren Glauben an
deine Liebe nicht verlieren.
Für die Verstorbenen,
dass du sie bei dir aufnimmst und wir nicht für immer
von ihnen getrennt sind.
Denn wir glauben, dass du, Gott, ein Freund des
Lebens bist und vertrauen darauf, dass du uns hörst.
Amen.

„Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verlachen würde man ihn."

Hld 8,7b

Weiterführende Informationen

finden Sie auf den folgenden Internetseiten:

Die Liste erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Die Inhalte der angegebenen Seiten stehen in der alleinigen Verantwortung der jeweiligen Betreiber.

- Initiativen zur Familienseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz
  www.ehe-familie-kirche.de

- Deutsche Bischofskonferenz
  www.dbk.de

- Elternbriefe *du + wir*
  www.elternbriefe.de

- Ehebriefe
  www.ehebriefe.de

- Katholische Kirche in Deutschland
  www.katholisch.de

- Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. *(AKF)*
  www.akf-bonn.de

- Arbeitsgemeinschaft Interessenvertretung Alleinerziehende (AGIA)
  (über Sozialdienst katholischer Frauen SKF)
  www.skf-zentrale.de

- Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der DBK
  www.frauenseelsorge.de

- Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung
  www.familienbildung-deutschland.de

- Bundeskonferenz Alleinerziehenden-Seelsorge
  (über Frauenseelsorge der DBK)
  www.frauenseelsorge.de

- Deutscher Caritasverband
  www.caritas.de

- Familien in der Fokolar-Bewegung
  www.fokolar-bewegung.de

- Familienbund der Katholiken
  www.familienbund.org

- Internetplattform für Eltern von Kindern mit Behinderung
  www.intakt.info

- Familienkatechese
  Homepage der Abteilung für Religionspädagogik, Kerygmatik und Kirchliche Erwachsenenbildung der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen
  www.familienkatechese.de

- Informationen rund ums kirchliche Heiraten
  www.kirchlich-heiraten.info *(AKF)*
  www.kirchlich-heiraten.de (Bistum Limburg)

- Institut für Ehe und Familie (IEF), Wien
  www.ief.at

- Intams
  (International Academy for Marital Spirituality)
  www.intams.org

- Internetportal zu christlichen Festen im Jahreskreis mit Informationen, online-Spielen, Bastelanregungen, virtuellen Besuchen bei realen Familien, Erzbistum Köln
  www.familien234.de

- Katholische Bundeskonferenz für Ehe-, Familien- und Lebensberatung
  www.katholische-eheberatung.de

- Katholische Elternschaft Deutschlands
  www.ked-bonn.de

- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
  www.kfd.de

- Katholische-Sozialethische Arbeitsstelle e.V. (KSA)
  www.ksa-hamm.de

- Katholischer Deutscher Frauenbund
  www.frauenbund.de

- Kolpingwerk Deutschland
  www.kolping.de

- Literaturliste für Familiengottesdienste
  Bistum Speyer
  www.kath.de/bistum/speyer/

- Malteser in Deutschland GgmbH
  www.malteser.de

- Natürliche Familienplanung
  Malteser Arbeitsgruppe NFP
  www.nfp-online.de

- Sozialdienst Katholischer Frauen
  www.skf-zentrale.de

- Telefonseelsorge in Deutschland
  www.telefonseelsorge.de

- Verband Katholischer Tageseinrichtungen
  für Kinder (KTK)-Bundesverband e.V.
  www.ktk-bundesverband.de

- Zentralkomitee der deutschen Katholiken
  www.zdk.de/aktuelles

Autorenverzeichnis

Hubert Heeg
Theologe und Pädagoge, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V., Bonn

Annette und Thomas Hirmer
Sozialpädagogin und Theologe

Renate Holze
Pädagogin, Referentin für Familie und Alleinerziehende im Bistum Essen

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl
Professor für Theologische Ethik, Rektor der Katholischen Hochschule für Sozialwesen, Berlin

Rosi und Reinhard Noe
Familienpflegerin und Gemeindereferent, langjährige gemeinsame Referententätigkeit in Ehevorbereitung und -begleitung.

Georg Kardinal Sterzinsky
Erzbischof von Berlin, Vorsitzender der Kommission für Ehe und Familie (XI) der Deutschen Bischofskonferenz

Rudolf Wohlfahrt
Theologe, Referent in der Familienbildung

Impressum

Herausgeber
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
www.dbk.de

Bestellungen
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
broschueren@dbk.de
Telefon 02 28/103-205

Redaktion
Dr. Michael Feil
Hubert Heeg

Gestaltung
kippconcept, Bonn

Fotos
Titel Plainpicture; S. 4 DIGITAL STOCK; S. 8 Joker; S. 7, 12 Fotolia;
S. 11 Pitopia; S. 16 Project Photos; S. 20 Corbis; S. 21 Shotshop;
S. 22 Dreamstime

Gedichte, Lieder und Gebete
„Wir bebauen uns ein Fleckchen Erde“
aus: Margot Bickel, Hermann Steigert (Hg.), Wage zu träumen,
abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des
Verlages Herder, Freiburg
„Meine Freundin, meine Frau“ und
„... und schlag die Tür hinter mir zu“
abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des
Verlages Edition Reinhard Mey, Lehrte
„Am Beginn unseres gemeinsamen Weges“
aus: Schönstatt-Familienbewegung, Deutschland (Hg.),
Der Liebe Raum geben, abgedruckt mit freundlicher
Genehmigung des Verlages Patris, Vallendar

Deutsche Bischofskonferenz